

XIII. Reizende schweißbefördernde, schweißtreibende Mittel; *Anapnoica*, *Diaphoretica*, *Sudorifera*.

Man unterscheidet gemeinlich zwei Arten von schweißbefördernden Mitteln: 1) diaphoretische Mittel, welche die unmerkliche Ausdünstung erregen; 2) eigentliche schweißtreibende Mittel (*Sudorifera*). Beide sind bloß dem Grade nach verschieden.

Es gibt keine Arzneien, welche geradezu die Abscheidung des Schweißes zu bewirken im Stande sind. Diefs geschieht vielmehr dadurch, daß sie den Blutumlauf überhaupt befördern, oder daß sie die Erregung der Hautgefäße und die Thätigkeit derselben vermehren. Beide Wirkungsarten sind bisweilen einzeln, bisweilen mit einander verbunden.

Alle schweißtreibende Mittel lassen sich daher unter folgende Klassen bringen:

- 1) allgemeine reizende, erhitzende Arzneimittel. Die Excitantia, die harzichten Mittel, die Balfame, die kalischen Salze, die ammonialischen Salze, die Antimonialmittel, die spirituosen Substanzen u. m.

- 2) warme Getränke; diese vermehren zugleich noch die Masse der Flüssigkeiten: das bloße warme Wasser, die Infusa theaeformia, Holztränke;
- 3) vegetabilische Säuren: Essig, Wein, Weinmolken, Punsch;
- 4) reizende aromatische die Thätigkeit der Blut- und Lymphgefäße erhöhende Mittel: Opium, Camphor, Calamus aromaticus.
- 5) äußere gelinde Reize, welche die Thätigkeit der Haut vermehren: warme Bäder, warme Bedeckungen, das Reiben einzelner Theile, das Einbüllen in Flanell, in Wachstuch.

Im Allgemeinen sind die reizenden erhitzen Mittel, für sich allein gebraucht, zur Beförderung des Schweißes nicht immer zuträglich. Man muß sie meistens mit solchen Mitteln, welche äußerlich auf die Hautgefäße wirken, und diese gelinde reizen, verbinden. Daher ist die äußere Wärme, die warme Luft, warme Bedeckung, oder wenigstens Vermeidung der Kälte, zur Beförderung der Wirkungen der schweißtreibenden Mittel durchaus erforderlich. Auch muß man dabei jede andre Ausleerung verhüten, wodurch die Diaphoresis geschwächt werden kann.

Es ist schwer, in einzelnen Krankheiten die Dienlichkeit oder Undienlichkeit des Schwitzens zu bestimmen. Dies hängt vorzüglich ab: 1) von der Natur der Krankheit; alle Krankheiten mit



Affection der Haut, welche von Erkältung und unterdrückter Ausdünstung entstanden sind, vertragen diese Mittel vorzüglich gut: wie Katarrhe, Rheumatismen, leichte Entzündungskrankheiten, Koliken von Verkältung, Gicht, Podagra; 2) von der epidemischen Constitution; die meisten epidemischen Krankheiten werden durch Diaphoretica entschieden; 3) von der Neigung der Natur in individuellen Fällen.

Mäßig warmes Verhalten ist unter unferm Himmelsstrich beinahe in jeder Krankheit der Natur weit angemessener, als ein zu kühles; daher man auch mit sichtbarem Erfolg das kühle Verhalten in exanthematischen Krankheiten, Blattern u. a. Krankheiten einschränkt. Aber sehr selten ist es zuträglich, daß man die Schweißse geradezu befördert, oder zu bewirken sucht.

Befonders wirksam sind diaphoretische Mittel gegen chronische Krankheiten. Doch ist es bloßes Vorurtheil, daß die schweißstreibenden Mittel, und namentlich die Holztränke, eine blutreinigende Kraft besitzen, und deswegen in vielen chronischen Krankheiten den Zustand des Körpers verbessern sollen.

[Manche medicinische Schulen und viele einzelne Aerzte aus andern Schulen haben viel geschadet durch zu häufigen Gebrauch der Diaphoretica und sogen. Alexipharmaca. Oft wurden dadurch friefelartige u. a. Ausschläge veranlaßt, so

wie, durch daher entstandene gröfsere Empfänglichkeit für Erkältungen, sicher auch Gicht, Rheumatismen u. dgl.]

I. *Ammonialische Neutralsalze, Salia ammonialia.*

292. AMMONIUM MURIATICUM, SAL AMMONIACUM, *Murias ammoniacae, Kali volatile salinum, Salmiak.* (Wird in Siberien, in Italien an der Mündung des Vesuvs, in der Solfatara u. a. O. gefunden, und überall in Europa in eigenen Fabriken bereitet. — Besteht nach Kirwan aus etwa 43 Th. Kochsalzsäure, 25 Th. Ammonium, 32 Th. Wasser.)

Göttlting, über eine verbesserte Methode, den Salmiak zu bereiten; 1782.

Gren, in Crell's neuen Entdeckungen, VII, S. 19.

Schmidt, de Sale Ammoniaco; Gott. 1788.

Der Salmiak schieft in nadelförmigen, oder federartigen sechsseitigen Kry stallen an, und hat einen stechenden salzichten, widrigen Geschmack. Er kommt entweder in Form von platten runden Kuchen, oder von kleinen Zuckerhüthen vor.

Die Wirkungen des Salmiaks sind sehr verschieden. Seine Haupteigenschaft besteht darin, daß er gelinde reizt und auflöst, ohne zu erhitzen. Allein nach Verschiedenheit der Anwen-



zung vermehrt er bald die Diaphoreſis, bald die Diureſis. In größern Doſen erregt er Abführungen und ſelbſt Erbrechen. Er mäſſigt die Fieberhitze, weil er auf das Syſtem der Circulation nicht als Reizmittel wirkt.

Man benutzt ihn hauptſächlich; 1) in Zufällen mit viel zähem Schleim im Magen und den erſten Wegen, in fogen. Schleimfiebern. In Gallenfiebern, Fehlern der Verdauung, Verſtopfungen des Unterleibes, gegen die rachitiſche Anlage bei Kindern.

2) In Entzündungsfiebern, wo der Salpeter nicht paßt; in gelinden ſtheniſchen Bruſtzufällen, in Katarrhaliſchen; weil er gemeinlich den Schweiß befördert.

3) In intermittirenden Fiebern (*Muy's*). Man verbindet ihn noch mit bittern Extracten oder der Chinarinde, oder man läßt ihn allein mit warmen Getränken nehmen, vor dem Anfalle, oder nach Andern in der Zwischenzeit. *Bagliv* empfahl gegen Quartanſieber Salmiak mit Chamillenblumen. In hartnäckigen Fiebern iſt er doch nicht wirksam genug. *Mr. Cauſland* rühmt Salmiak mit Opium, als ein ſehr kräftiges Mittel im Anfang der Hitze gegeben (*Med. Commentt. VIII.*). Es hebt die unangenehmen Zufälle der Hitze, erregt ſtarken Schweiß und verkürzt den Anfall. [Er dient in Wechſelfiebern u. a. Fällen

ganz vorzüglich zur Vorbereitung auf das etwa nöthige Brechmittel.]

4) In Wurmfällen, gegen den Wurmschleim bei Kindern; mit Valeriana.

5) Im Anfang fieberhafter Krankheiten, und während des Verlaufs, um die Krisen durch den Schweiß zu befördern.

Der Salmiak wirkt nicht so leicht auf den Stuhlgang, als die übrigen Salze. Vielmehr hält er, in kleinen Dosen, diesen gelinde an, und wird daher noch gegen symptomatische Diarrhöen, besonders in faulichten Krankheiten u. a. benutzt. [Verursacht er aber Durchfälle, so sind diese meistens mit einem Brennen im Mastdarme und in der Harnröhre verbunden]

Die beste und angenehmste Form ist: 1) in Mixtur oder in Emulsion. 2) In Pulver ist er sehr widerlich, und verursacht leicht Erbrechen. Der Geschmack wird durch den Zusatz von Succ. liquiritiae am meisten verbessert.

Die auflösende und diaphoretische Wirkung wird durch kleine Dosen von Tartarus emeticus sehr verstärkt. Außerdem verbindet man den Salmiak auf vielfache Art mit Salpeter, bittern Extracten, Wurmmitteln, nach den verschiedenen Absichten. Die Dosis ist 6 Gr.  $\frac{1}{2}$  - 1 Scr. alle Stunden oder alle 6 Stunden.



Aeufferlich ist der Salmiak eben so schätzbar als zertheilendes und stärkendes Mittel gegen Krätze in Salben und Solutionen; als Zusatz zu *Schmucker's* Fomentationen, u. s. w.

Flores falsi ammoniaci; entbehrlich.

\*

(Das Ammonium carbonicum wirkt ebenfalls stark diaphoretisch.

283. LIQUOR AMMONII ACETICI DILUTUS, SPIRITUS MINDERERI, *Liquor Mindereri, Acetas ammoniac dilutus, Aqua ammoniac acetatae Ph. Lond., Sal Mindereri. Minderer's Geiß, Essigsalmiak.*

Wirkt gelinde excitirend, schweifestreibend, und Krämpfe lindernd. Man darf ihn nicht auf lange Zeit bereiten lassen, weil sich das Ammonium leicht vom Essig trennt und verfliegt. [Gewöhnlich findet man in dem auf den Apotheken vorräthigen Spir. Mind. den Essig schon verschlagen. Der Herausg. setzt deshalb meistens gleich noch etwas Spir. sal. ammon. caust., oder, wo es pass't, Spir. sal. amm. anis. zu.] Er muß helle und klar sein, und nicht dunkelbraun, wie wol der Fall ist, wenn Kupfertheile beigemischt sind. Vor allen Dingen muß er vollkommen gesättigt sein, so daß er Lackmuspapier nicht röthet. Sein Geschmack ist stark und etwas urinös.

Am gewöhnlichsten wird er als gelindes excitirendes und schweißstreibendes Mittel benutzt: 1) um den Ausbruch der Exantheme zu befördern, bei robusten blutreichen Subjecten.

2) Gegen zurückgetretene Hautauschläge: Mafeln, Blattern; besonders wenn die Kranken an heftigen fieberhaften und entzündlichen Zufällen leiden.

3) Gegen Rheumatismen und katarrhalische Zufälle.

4) Gegen hysterische Krämpfe, mit Inf. valer., Tinct. castor. u. ähnl.

5) Um in Krankheiten die Krise durch den Schweiß gelinde zu befördern. Als Zusatz zu der Salmiakmixture, zu den Antimonialmitteln, zum Chinadecoct, zur *Afa foetida* u. a. Die letzte läßt man auch wol in Spir. Mind. lösen, (2 Dr. in 1 - 1½ Unzen) und die Solution zu 30 Tropfen bis 1 Theelöffel voll nehmen.

Die Bereitungsart ist sehr unbestimmt und unzuverlässig. Gewöhnlich ist er zu wärsricht, und kann nur in großen Dosen Wirkungen hervorbringen. Man gibt ihn zu  $\frac{1}{2}$ , 2 Dr.  $\frac{1}{2}$  Unze. [Die meisten Aerzte geben ihn in zu kleinen Dosen. — Es wäre gut, wenn man den concentrirten *Liq. ammonii acetici Pharm. Bor.* allgemein einführt. — Von diesem nimmt man als Zusatz auf eine Mixture von 6 Unzen etwa  $\frac{1}{2}$  - 1 Unze. Vom eigentlichen Spir. Mind. sollte man 1 - 2 Unzen zusetzen.



— Ein oft auffallender Fehler, selbst sehr berühmter Aerzte, ist, daß sie den sogen. Spir. Mind. für ein spirituos reizendes Mittel halten, und selbigen deshalb bei vermeinten gelinden Graden von Schwäche anwenden zu müssen glauben.]

Man kann auch das trockne krySTALLINISCHE Sal volatile acetatum, oder Sal Mindereri gebrauchen, und dieses vor der Anwendung lösen lassen. Von den KrySTALLen selbst ist die Dose 15, 20, 30 Gran.

## II. Concentrirte vegetabilische Säuren.

284. ACETUM VINI, *Weineßsig*. (Kann aus allen süßlichten, süßlicht schleimigen und säuerlichen Fruchtsäften durch die Gährung gewonnen werden.)

Guter *Weineßsig* ist helle und klar, blasgelb, stark sauer und gewissermaßen geistig, mit erquickendem Geruch. Zuweilen wird er durch scharfe Pflanzensäfte oder Vitriolssäure verfälscht. (Vergl. die Preuss. Pharm. und *Ebormaier's* tabellarische Uebersicht.)

Die Wirkungen des *Essigs* sind sehr verschieden, je nachdem er mehr, weniger concentrirt ist. Er wirkt gelinde reizend, zieht die Fasern zusammen, befördert die Transpiration, den Urin und, als Zusatz zu Speisen, die Verdauung.

Man benutzt ihn daher: 1) in Fiebern, als Zusatz zu Tisänen und Tränken.

2) Gegen den Scorbut.

3) In faulichten Krankheiten.

4) Gegen die Wirkungen betäubender Gifte und mephitischer Dämpfe.

Der concentrirte Essig (*Acetum vini concentratum Westendorffii*, *Acetum radicale*, *Alcohol aceti*); wird entweder nach *Westendorff's* Methode (*Diff. de optima acetum concentratum ejusque Naphtham conficiendi ratione*; *Gotting. 1772.*) verstärkt, wenn man destill. Essig mit kohlenf. Natron sättigt, und den Essig mittelst Schwefelsäure wieder abscheidet und dann abdestillirt; oder nach *Lowiz*, indem man den Essig bis auf einen gewissen Grad einfrieren läßt, und dann destillirt. Auch kann man den destillirten Essig mit Kohlenpulver rectificiren lassen. Er muß ganz helle und weiß sein. (Vergl. *Fischer's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis, von Hermbstädt.)

Der concentrirte Essig hat etwas sehr erquickendes: ist excitirend, analeptisch, und wirkt zum Theil als geistiges Mittel. 1) *Sauvages* empfahl ihn als eins der besten Mittel gegen alle Zufälle von mephitischen Dämpfen, Kopfschmerzen von Kohlendampf u. a.

2) Wider Ohnmachten und hysterische Zufälle, ist er eins der vorzüglichsten Riechmittel.



*Mönch* schlägt die Verbindung mit Tartarus vi-  
triolatus vor, als ein Riechmittel, das nicht so  
leicht verfliegt.

[Aeusserlich wird der Essig gebraucht: 1) als  
Stypticum, gegen Blutflüsse aus mehren kleinen  
Gefäßen, bes. wenn sich auf selbige zugleich ein  
Druck anbringen läßt, gegen Blutungen aus den  
Zahnhöhlen, aus der Nase, gegen scorbutische  
Blutungen; bei Mutterblutflüssen, in Injectionen,  
Umchlägen und auch innerlich, wenn nicht gleich  
Schwefelsäure in der Nähe ist; gegen Blutbre-  
chen, innerlich in oft wiederholten kleinen Do-  
sen und in Umchlägen auf die Magengegend. —  
2) Zum Verbande und Fomentiren alter unrei-  
ner, bes. scorbut., Geschwüre; in Verbind-  
ung mit aromat. und geistigen Mitteln. — 3)  
Gegen Contusionen, complicirte Fracturen und  
Luxationen, mit aromat. und geistigen Mitteln. —  
4) Gegen Infolatio, Scheintod durch Narcotica,  
durch kohlenfaures Gas, bei Erhenkten,  
Apoplektischen, u. ähnl; zum Waschen des  
Kopfes, des Halses, der Brust. — 5) Gegen  
Schwäche und übermäßige Empfindlichkeit der  
Genitalien: gegen den wahren Saamenfluß (Pollu-  
tio diurna); in kalten Fomentationen und Klysti-  
ren. — 6) Gegen Ascariden, in kalten Klysti-  
ren. Doch fand ihn der Herausg. meistens un-  
wirksam. — 7) Gegen Insectenstiche u. a. ani-  
mal. Gifte. Der Herausg. ist für sich überzeugt  
und wird es an einem andern Orte beweisen, das,

in Ermangelung wirklicherer Mittel, es sicherer ist, frische Bisse toller Hunde mit scharfem Essig als mit Salz, Harn u. dgl. auszuwaschen. Zu seiner Freude kann er bereits eine sehr glückliche und viel beweisende Erfahrung für seine Ueberzeugung anführen. — 8) Als Räuchermittel in (doch nicht allen!) Krankenzimmern, besonders bei typhosen Fiebern, Ruhr u. ähnl. Reiner Weinessig wird mit einigen Gewürznelken in einem Arzneiglase auf wenig Kohlen, im Winter auf den Ofen, gesetzt. — 9) Zur Entwicklung des kohlenfauren Gas (s. unten).]

Acetum aromaticum, Acetum medicatum, der Kräutereffig, aus Essig mit aromatischen Kräutern digerirt; Acetum rutae, lavendulae, rosarum, sambuci, prophylacticum, bezoardicum, (Acetum 4 furum, Vinaigre des 4 voleurs, Vierdiebseffig,) u. a.; werden gebraucht, wie der Essig, aber bei mehr typhosem Zustande, und analog ihren aromatischen Bestandtheilen.

(Hierher gehören auch: Succ. und Syr. citri, rubi Id., berber. u. f. w.)

Syrupus aceti Ph. Edinb.; als Zusatz zu Getränken bei synochischen und gallichten Fiebern, als Vehikel der mineral. Säuren u. f. w., wie Syr. succi citri u. ähnl.



## III. Milde ätherisch - ölichte Mittel.

285. FLORES SAMBUCCI, *Flieder-, Hollunderblümen; von Sambucus nigra Bot., an Zäunen und Hecken in Dörfern. (Abb. Blackw. 151. Z. 33<sup>+</sup>. Schk. 83. Plenk 229.)*

Die Blüthen und Blätter enthalten neben den fragranten, auch viele schleimichte und scharfe Theile. Man gebraucht die Blüthen im Theeaufgufs als Hausmittel, um die Ausdünstung gelinde zu erregen.

Bei warmem Verhalten sind sie auch wirksam: 1) gegen Verkältungen, Katarrhe, Rheumatismen, Brustbeschwerden, um die Transpiration und den Auswurf zu unterhalten.

2) In Anschlagskrankheiten, um den Ausbruch gelinde zu befördern, in Masern, zurückgetretenen Blättern.

3) Zur Beförderung der Krise durch Diaphoresis in Krankheiten v. m. Man kann sie mit Flor. chamomillae, Rad. valerianae, arnicae, Herba millefolii verbinden.

Aqua florum sambuci, ist krampffillend und schweifestreibend; wie das Infus. gebraucht.

Rob. sambuci, ist diaphoretisch, und wird als Hausmittel oft zum Schwitzen gebraucht. Die Dose ist 2 Dr.  $\frac{1}{2}$  Unze. Manchmal enthält es Kupfertheile. Sehr oft setzt man es den Mixturen von Salmiak, Spir. Mind. u. ähnl. mit Vortheil zu.

Acetum sambuci, Hollunderblüthen-Effig.  
Befördert den Schweiß und Urin. Als Zusatz zu  
diaphoretischen Mixturen. Selten gebraucht.

Die Beeren (*Baccae sambuci*) eröffnen ge-  
linde.

286. FLORES TILIAE, Lindenblüthen, von *Ti-  
lia europaea* Bot. (Abb. Blackw. 469, Fl.  
Dan. 553. Z. 281. Pl. 424.)

[Nur noch selten wird die Aqua fl. tiliae  
(und noch seltener das Inf. fl. til.) statt der Aq.  
samb. u. ähnl. als Constituens von diaphoret. und  
analeptischen Mixturen genommen. Das Erbrechen,  
welches zuweilen vom Lindenblüthwasser entstand  
und einer besondern Idiosynkrasie gewisser Men-  
schen gegen dasselbe zugeschrieben wurde, rührte  
vielleicht von Kupfertheilen her, die man nicht  
selten in destill. Wässern antrifft, bes. in Ammo-  
nium-haltigen, zu denen allerdings das frische  
Lindenblüthwasser gehört.]

\*

(*Scordium*, *Marum verum*, Melisse u.  
a. wirken weniger an sich, als durch das Vehikel  
diaphoretisch, und werden deshalb bei den ver-  
wandten aromatischen Mitteln mit abgehandelt.)



## IV. Scharf - harzigt - bittere Mittel.

287. RESINA GUAIACI, *G. Guajacum*. Guajakharz; von *Guojacum officinale* Bot., auf Jamaika, Domingo, den Antillen. (Abb. Blackw. 350. Fig. 1. 2. Lamarck 242. Z. 539. Pl. 331.)

Ein halbdurchsichtiges, bräunlich-grünes, glänzendes Harz, welches durch das Einritzen aus dem Stamm und den Aesten, zum Theil auch durch das Kochen des frischen Holzes mit Wasser (*Wright*) erhalten wird. Es kommt in grossen unförmlichen Stücken vor, mit braungelben und weissen Körnern. Man kann es aus dem trocknen Guajakholze mit Weingeist ausziehen. Diefes ist im eigentlichen Sinne *Resina guajaci*; das erste dagegen *G. guajacum*. Es ist häufig mit Unreinigkeiten und mit andern Harzen, am meisten mit dem Colophonium und dem Harz der Schafgarbe verfälscht, und aus diesem kann man es mittelst des Bals. sulphuris sogar ganz nachmachen. Sein Geschmack ist scharf und beissend; Geruch hat es nicht. Man kann es leicht zerreiben; das Pulver ist anfangs weifs, und wird mit der Zeit grünlicht.

Zum Arzneigebrauch muss man die glänzenden, blaulichgrünen, durchscheinenden Stücke wählen. Die braunen ganz undurchsichtigen und körnichten Stücke sind untauglich. Auf Kohlen gestreut darf es nicht nach Terbenthin riechen.

Die Wirkungen dieses Harzes sind sehr erhitzend, reizend und schweißtreibend. Es dringt zu den äußersten Hautgefäßen und vermehrt allgemein den Blutumlauf. Es bekommt daher Schwammichten, phlegmatischen, infensibeln Menschen am besten. Nach zu langem Gebrauch entstehen oft allerlei nachtheilige Veränderungen im Körper, besonders Beängstigung, Schwindel, Uebelkeit; zuweilen Salivation. Große Dosen machen gewöhnlich gelinden Durchfall.

Man verordnet es: 1) gegen Gicht, besonders gegen chronische Gicht, Podagra, Hüftweh, und hartnäckige rheumatische Beschwerden (*Mead, Pringle*). Seit 1776 ward bes. die Auflösung desselben in Rum, als sogen. Taffia, berühmt. Durch diese Verbindung wird es noch stärker reizend, und um so leichter nachtheilig [— aber, vorsichtig gebraucht, auch um so heillamer. Der Herausg. hat es nie so lange fortbrauchen lassen, daß die genannten schlimmen Zufälle entstanden; er gab es aber oft in großen Dosen, unterstützte die dadurch bewirkten Durchfälle noch durch Rheum, und sahe dann meistens den erwünschtesten Erfolg.] *Cullen* hat beobachtet, daß es, während der podagrifchen Anfälle gegeben, sehr nachtheilig werden kann [—; nämlich wenn diese hitziger, sog. sthenischer Art sind]. Dies läßt sich von einem reizenden erhitzenden Mittel nicht anders erwarten. *Theden* sahe nach der Anwendung während des Gichtparoxysmus ein inflammatorisches Fieber folgen.



2) Gegen chronische Hüftschmerzen (*Bodmer*, in d. Schweiz. Museum der Heilkunde, III.).

3) *Berger* gab es in der Brustbräune mit gutem Erfolge. Wahrscheinlich war hier eine Verwechslung der Krankheit.

4) In chron. Hautkrankheiten.

5) Gegen venerische Zufälle, als Zusatz zu Mercurialmitteln, bes. bei zu befürchtenden oder schon erfolgten Erkältungen.

Dosis 5 Gr. bis  $\frac{1}{2}$  - 1 Scr. täglich dreimal; 1) in Pillen, mit Sulph. aurat. ant., Merc. dulcis, Extr. cicutae, Afa foetida, oder nach *Theben* (neue Bemerkk. S. 202.) mit Mandelseife. In dieser Form wird es besser vertragen, und man kann es länger anwenden. 2) In Lösung mit G. Arabicum, Tragacanthae, Eidotter und einem aromatischen Wasser abgerieben. Das Harz trennt sich leicht daraus. 3) In Pulvern mit Cremor tartari, wenn man zugleich abführen will, oder mit Flor. sulph. Es läßt sich sehr gut zerreiben, ohne an einander zu kleben; [greift aber als Pulver leicht die Fauces an.]

Tinctura guajaci volatilis; Tinctura guajaci ammoniata Ph. Bor., eine Lösung der Res. guajaci in Spir. salis ammoniaci vinos. Sie ist sehr reizend und erhitzend; die Dosis ist 30, 50, 100 Tropfen. Bei Gicht, Podagra, alten Rheumatismen. Vorzüglich wirksam ist die Verbindung

mit Tinct. Thebaica, Vinum antim. Huxhamii, Extr. aconiti. Man läßt sie am besten mit Wein nehmen. [Nur Syrupe, bef. Syr. rhei, croci, diacodion; geben ein gutes Vehikel (und Adjuvans) dieser Tinctur ab.]

Tinctura guajaci cum spir. sacchari, Taffia, war oft sehr wirksam gegen Arthritis anomala und chron. Rheumatismen; zu 1 - 2 Theelöffeln, mit viel schleimichtem dünnen Syrup oder dünnem Honig.

Tinctura guajaci simplex; wie die vorigen, oft gebraucht; in etwas größern Dosen.

Balsamus guajaci Ph. Lond.; aus Ref. guaj. Bals. Peruv. und Spir. vini.

288. LIGNUM GUAJACI, *Lign. benedictum*, Guajakholz, Franzosenholz; von *Guajacum offic. Bot.* (S. Ref. guai.).

Ward im J. 1508 zuerst nach Spanien gebracht als ein Mittel gegen die venerische Krankheit. Von da kam es mit der Seuche nach Italien, und 1517 nach Deutschland. Es ist braun-grünlich, sehr hart und harzigt. Sein Geruch ist schwach gewürzhaft, sein Geschmack etwas bitter und beißend. Zuweilen wird das Lignum sanctum, von *Guajacum sanctum* L. (Abb. Blackw. 350, fig. 3. 4. Z. 540. Pl. 330.) dafür verkauft; dieses ist viel leichter, blafs gelb oder weißlicht, bitter



und hat einen dünnen grünlichen Kern. Seine Bestandtheile sind harzich und gummos. Die Rinde enthält noch mehr harzichte Theile, als das Holz, (Cort. guaiaci) und etwas Adstringens, wie Holzrinden überhaupt.

Das Guajakholz wirkt stark reizend und erhitzen. Es befördert den Blutumlauf, die Wärme, den Schweiß, den Urin und, wenn man es in großen Gaben braucht, auch den Stuhlgang. Bei Vollblütigen und zu Blutungen Geneigten, wie auch bei Fieberkranken, darf man es nicht anwenden.

Es ist ein wirkames Mittel: 1) gegen hartnäckige rheumatische und arthritische Zufälle, wenn sie ohne Fieber sind; gegen Podagra, wenn es mehr chronisch geworden.

2) Als excitirendes diaphoretisches Mittel, wider Engbrüßigkeit, Hautauschläge, scrophulose Zufälle.

3) Gegen die venerische Krankheit (besond. durch den Ritter von *Hutten* berühmt); es leistet gegen die Krankheit selbst keine Wirkung, allein gegen Ueberreste derselben und gegen Zufälle von zu langem Gebrauch des Quecksilbers wird es mit sehr gutem Erfolg angewendet.

4) Gegen den Winddorn, *Spina ventosa venerea*.

Gewöhnlich gibt man das Guajakholz in Decocten für sich allein, oder mit Rad. caricis arenariae, Bardanae, Stipit. dulcamarae, Saffafras, Mezerium u. a. Der Geschmack wird durch Rad. liquiritiae verbessert. Wenn das Decoct etwas leisten soll, so muß es concentrirt sein. [2 - 3 Unzen mit 4 Pfd Wasser auf die Hälfte eingekocht, und sub fin. coct. zugesetzt 1 Unze Lign. saffrafras,  $\frac{1}{2}$  Unze Rad. liquir. u. s. w.]

Essentia ligni guajaci; wie Tinct. guajaci simpl; mit Wasser verdünnt [besser mit Wein, mit Syrupen, mit Eigelb] zu nehmen.

Extract. ligni guajaci;  $\frac{1}{2}$  - 2 Scr. in Pillen.

Species pro decocto lignorum, enthalten Guajakholz; [werden besser besonders verschrieben und bereitet.]

Oleum guajaci; ein bräunliches Oel, auf Jamaika aus dem Holze destillirt (*Wright*).

289. CORTEX ULMI (*interior od. medius*),  
Ulmenrinde, Rüsterrinde; von *Ulmus campestris* Bot. (Abb. Z. 426. Schk. 57. Happt 279. Pl. 172.)

Banau von dem Gebrauch der Ulmenrinde, in Samml. für pr. Aerzte, IX.

Die Ulmenrinde hat keinen Geruch und einen schleimichten, etwas bitteren zusammenziehenden



Geschmack. Sie ist mehr bitter von jungen Bäumen, mehr adstringirend von alten. Ihre Farbe ist gelblich.

Man gebraucht sie: 1) gegen Hautkrankheiten aller Art, hauptsächlich gegen Flechten und flechtenartige Ausschläge; als dünnes Decoct zum Trinken und zum Waschen; 2) um die Absorption zu befördern, im Anfange der Wasserfucht; 3) gegen bösartige Geschwüre, in der Lungenfucht; 4) gegen den weissen Fluß. Man läßt täglich 1, 2 Unzen davon nehmen in Decocten von 12 - 20 Unzen.

*Banau* empfiehlt das Decoct ebenfalls äußerlich zum Waschen der Hautausschläge, und gegen locale Entzündungen aller Art, wenn die Haut brennend und gespannt ist; auch bei der Rose, wenn der Theil stark brennt. Während des Ausbruchs der Blattern und Masern, als Bähung, um die Theile perspirabel zu erhalten.

290. RADIX SARSAPARILLAE. *Sassaparille*; von *Smilax Sarsaparilla* Bot., aus Süd-america, Peru, Brasilien, Mexico. (Abb. Blackw. 393. Z. 560. Happe 442.)

Die Sarsaparilla ward im J. 1530 in Europa bekannt. Sie hat einen bitterlichen schleimichten Geschmack, und einen schwachen nicht unangenehmen Geruch. Äußerlich ist sie grau-braun, mit kleinen Fibrillen bewachsen, inwendig weiß, mit rüthlichen Streifen am Rande.

Sie ward zuerst gegen venerische Zufälle angewendet. Bald darauf kam sie ganz in Vergessenheit, bis *Fordice* neue Versuche damit anstellte. Sie wirkt auf den Schweiß und den Urin; aber nur in großen Dosen, und wenn sie nicht verdorben ist.

Sie wird empfohlen: 1) gegen venerische Geschwüre und venerische Knochenschmerzen; auch zur Nachcur nach dem langen Gebrauch des Quecksilbers; 2) wider Krebsgeschwüre; *Baylie* liess das Decoct täglich zu einem Quartier trinken, (von den Heilkräften der Saffaparille in krebshaften Zufällen, in Samml. für pr. A. I.). *Brisbane* gebrauchte es bei einem Krebsgeschwür an der Nase; 3) gegen flechtenartige Ausschläge, innerlich und äusserlich.

Man hat in Frankreich entdeckt, das statt der ächten Saffaparille sehr oft die Hopfensprossen (von *Humulus Lupulus* Bot.) verkauft werden und mit eben dem Nutzen, Statt der ächten Saffaparille, gebraucht werden können. Sie verdienen als wirksames einheimisches Gewächs eine besondere Aufmerksamkeit.



291. CAREX ARENARIA, *Radix graminis rubri*, *Rad. sarsaparillae Germanicae*, Sandriedgraswurzel, Sandsegge; von *Carex arenaria* Bot., in sandichten Gegenden Deutschlands, bes. im Fluglande. (Abb. in Hartmann's und bes. in Hüfer's Diff.; Fl. Dan. 425, Schk. 286.

P. E. Hartmann, *Diff. de Carice arenaria officinar.*; *Fisti ad Viadr.*

Fr. Hüfer, *Diff. de Carice arenar.*, Goettingae 1802. 8. (mit einer guten Abbildung.)

Die Wurzel hat die Dicke einer dünnen Federpule, ist lang und kriechend, mit vielen Gelenken, aus welchen die neuen Wurzeln und Halme entspringen. Aeußerlich ist sie bräunlicht, inwendig weiß und mehlicht. Frisch hat sie einen angenehmen Fichtengeruch, und harzichten bitter-süßen Geschmack. Sie ist als Substitut der Sarsaparille mit gutem Erfolg gebraucht, und in ihren Wirkungen noch vorzüglicher.

292. RADIX BARDANAE, *Klettenwurzel*; von *Arctium Lappa* L. (u. *A. Bardana* Willd.) an Wegen und Zäunen überall. (Abb. Blackw. 117. Z. 387. Pl. 599.)

Die Klettenwurzel ist spindelförmig, äußerlich mit einer schwarzen Haut bedeckt, inwendig weiß. Der Geschmack ist bitterlich-süß, und schleimicht. Man hielt sie vormalß für ein specifisches Mittel gegen venerische Zufälle. Sie befördert den Schweiß

und den Harn; besitzt aber sonst keine eigenthümlichen Kräfte.

Man verordnet sie: 1) gegen rheumatische Zufälle; 2) wider Steinbeschwerden, hauptsächlich um den Gries wegzuspülen (*Demachy* von den feinauflösenden Kräften der Klettenwurzel); 3) gegen Hautausschläge; in Decocten zu 1, 2 Unzen täglich. Man kann sie mit *Rad. graminis*, *Althaeae*, Honig u. a. verbinden, und statt des gewöhnlichen Getränks geben.

293. RADIX CHINAE, *Chinawurzel*; von *Smilax China* Bot., aus America, bes. Jamaica. (Abb. Blackw. 433. Handb. d. pharm. Bot. 86. 399.)

Diese Wurzel ward im J. 1525 in Europa bekannt: Kaiser Karl V. gebrauchte sie gegen die Gicht. Nachher ward sie wieder vergessen. Sie enthält zugleich schleimichte Theile.

294. RADIX LAPATHI ACUTI, *Rad. Oxylapathi*, *Grindwurzel*; von *Rumex acutus* Bot., in feuchten Gegenden überall. (Abb. Blackw. 491. Z. 587. Pl. 290.)

Die Wurzel ist daums - dick, äußerlich braun, inwendig grüngelb. Ihr Geschmack ist unangenehm, bitter, zusammenziehend; ihr Geruch nicht beträchtlich. Sie wird mit Nutzen gegen chron. Ausschläge angewendet; innerlich und äußer-

Arnemann's Mat. med. v. Kraus.



lich, ohngefähr wie Cort. ulmi. Die vorkommenden Verwechslungen mit den ähnlich wirkenden Wurzeln von *Rumex crispus* u. *R. obtusifolius* sind ohne Nachtheil.

295. RADIX MEZERET, *Kellerhalswurzel*; von *Daphne Mezereum*, *D. Laureola*, *D. Thymelaea*, *D. Guidium Bot. u. a.*; an waldichten Bergen im nördlichen Europa; letztere Arten im südl. Europa. (Abb. von *D. Mezer. Blackw. 585. Fl. Dan. 268. Z. 3. Schk. 107. Pl. 302.*)

Die ganze Staude besitzt in allen Theilen viel Scharfes. Die frische Rinde wirkt ätzend auf der äußern Haut. Die Beeren erregen heftiges Erbrechen und im Magen tödtliche Entzündung.

Wurzel und Rinde \*) sind viel im Gebrauch: 1) gegen venerische Geschwüre, besonders gegen die nächtlichen Knochen-schmerzen, den Beinfrass und Knochenauswüchse. Sie wirkt sehr reizend, vermehrt Puls und Wärme.

2) Gegen böartige Geschwüre und veraltete Hautkrankheiten mit Sarsaparille, Bardana, Rad. glycyrrhizae u. a.

\*) Häufig sagt man *Seidelbastrinde*. Eigentlich bezeichnet aber hier der Ausdruck *Seidelbast* schon vorzugsweise die Rinde,

3) Wider hartnäckige gichtische Zufälle, besonders wenn sie mit Syphilis complicirt sind.

Man verordnet das Decoct:  $\frac{1}{2}$  Unze mit 2-3 Pfd Wasser bis zur Hälfte eingekocht und täglich verbraucht. [Oft setzt man zu gleiche oder doppelte Theile Lignum guajaci, Cort. ulmi, Rad. bardan., und sub. dimid. coct.  $\frac{1}{2}$  - 1 Unze Lign. sassafr. sub fin. coct.  $\frac{1}{2}$  - 1 Unze Rad. liquir.]

[Aeußerlich gebraucht man die Kellerhalsrinde zum Rothmachen und zur Erregung und Unterhaltung flacher künstl. Geschwüre (als Rubefaciens u. Exutorium): 1) gegen hartnäckige locale Rheumatismen, bes. bei rheumat. Augenentzündungen, Zahn- und Ohrenschmerzen.

2) Gegen chron. hartnäckige Hautausschläge des Kopfes und Gesichtes.

3) Gegen chron. Brustbeschwerden: Drücken und Stechen in der Brust, Phthisis pit. und tubercul.; selbst Phthisis exulcer. wird dadurch oft erleichtert.

4) Gegen Paralyfen einzelner Theile, einer Extremität, der Zunge u. s. w.

Man legt entweder die frische Rinde — und diese wirkt am kräftigsten — oder die trockene mit Essig aufgeweichte Rinde in einem länglichten Quadrat von 3-4 Zoll an den Oberarm, an die Seiten der Brust, selten an die



Waden, weil sie dort zu schmerzhaft wird. Durch Bedeckung der belegten Stelle mit einem Kohl-, Kletten- oder Tabaksblatte, mit einer feuchten Compresse oder mit Wachstaffent wird die Wirkung befördert. Alle 12 - 18 Stunden wird andere Rinde aufgelegt, wenn nicht zu heftige Entzündung und Eiterung oder Schmerzen davon abhalten.]

296. RADIX ASTRAGALI EXSCAPI, *schaftlose Astragel, Wirbelwurzel; von Astragalus exscapus Bot., in gebirgichten Gegenden der Schweiz, Deutschlands, Ungarns u. s. w. (Abb. Z. 551. Jacq. Ic. pl. rar. 2. T. 17. Pl. 561.)*

*Endter de Astragalo exscapo, Goett. 1789, 8.*

Diese Wurzel ist spindelförmig, lang, einer Federspule bis eines Fingers dick, oben in dünne gewundene Fasern getheilt, braun, knotig, holzigt und zähe, geruchlos und unangenehm bitter - süß.

Sie wurde etwa 1787 von *Crichton* u. A. als Specificum gegen die venerische Krankheit empfohlen. Vorher war sie lange von Quacksalbern in Ungarn gebraucht. Nach Versuchen im großen Hospitale zu Wien sollten die Zufälle dadurch wenigstens erleichtert werden. Diese sind indessen nicht weiter bestätigt, und wiederholte Erfahrungen haben gelehrt, daß sie zwar unter die

wirksamen Mittel gehört, aber gegen Syphilis, als solche, nichts Vorzügliches leistet. — In den meisten Fällen wirkt sie auf Schweiß und Urin. *Hunczovsky* fand sie gegen rheumatische und arthritische Beschwerden sehr wirksam. Er liefs  $\frac{3}{2}$  Unze mit 16 Unzen Wasser bis zur Hälfte einkochen, und Morgens und Abends eine solche Portion nehmen. [Als Nebenmittel beim Gebrauche des Quecksilbers gegen Syphilis, besonders bei Syphilis inveterata, gegen Mercurialkrankheit, Gicht, Rheumatismen, verdient sie allerdings Aufmerksamkeit. — Man muß aber größere Quantitäten, — 1 - 2 Unzen, mit 1 - 2 Pfund Wasser bloß stark infundiren, und dann täglich verbrauchen lassen. Auch mit Sassafras, Mezereum, Guajak u. s. w.]

297. LIGNUM SASSAFRAS u. CORTEX LIGNI SASSAFRAS, *Sassafras*, Fenchelholz; von *Laurus Sassafras* Bot., in Virginien, Florida, Pennsylvanien. (Abb. Blackw. 267. Z. 196. Pl. 316.)

Ist das Holz der Wurzel; hat einen gewürzhaften, süßlichen, pikanten Geschmack, und einen Fenchelgeruch. Es gehört unter die Ingredientien der Holztränke. [Bes. als sehr wirksamer und angenehmer Zusatz zum Dec. cort. mezer., ulmi, ligni guajaci. Es darf nicht zu lange oder es muß vase clauso gekocht werden.]

Oleum sassafras; ein angenehmes Oel; bes. gegen Zahnweh empfohlen.]



298. LIGNUM JUNIPERI, f. JUNIPERINUM, *Wachholderholz*, von *Juniperus comm.* Bot. (Abb. Blackw. 187. Z. 178. Happe 371.)

Von Wurzel, Stamm und Zweigen. [Kann bei Armen den Sassafras ersetzen; ist aber oft sehr gehalten und unwirksam.]

299 TURIONES PINI, CONI f. STROBILI PINI, *Fichtensprossen, Kiefernsporen, Kiensprossen*; von *Pinus sylvestris* Bot. (Abb. Blackw. 190. Z. 526. Happe 444.)

[Man gibt zuweilen das Decoct von 1 - 2 Unzen mit 2 Pfund Wasser auf 18 - 14 Unzen eingekocht gegen Gicht, Rheumatismen, Syphilis inveterata, chron. Exantheme, Wassersucht, Asthma humidum, Phthisis pituitosa,

*Extr. pini*; eben so zu 10 - 30 Gr. in Pillen und Mixturen.

300. TURIONES f. Cymae Abietis, *Tannensprossen*; von *Pinus Abies* Bot. (Abb. Blackw. 203. Happe 445.)

Gebraucht, wie Turiones pini.]

301. PULVIS (SUDORIFICUS) DOVERI, *Pulvis ipekakuanhae compositus, Pulvis sudorificus* Ph. Edinb., *Dover's Pulver*; aus 3 Dr. Kali sulphuric, 1 Scr. Opium und 1 Scr. Ipekakuanha.

Eins der wirksamsten schweißtreibenden Mittel, wider rheumatische und arthritische Zufälle, nächtliche Knochenschmerzen Venereischer, Mercurialkrankheit, Wassersucht; zu 5, 10, 15, Gran. Anfangs läßt man wenig nachtrinken, weil es sonst leicht ausgebrochen wird. [Eadelswerth ist die Sitte einiger Neuerer, irgend eine Composition von Campher, Opium u ähnl. Mittel mit den Namen des Dover'schen Pulvers zu belegen. Manche dieser Verbindungen sind sehr gut und verdienen, unter Umständen, dem Dover'schen Pulver vorgezogen zu werden; aber — *Dover's Pulver* sind sie nicht! — Die eigenthümliche Composition des letztern aus Narcoticum, Acre und Neutralsalz, und die daraus hervorgehende mittlere Wirkung auf Erregung der Diaphoresis und auf Stillung von Schmerz und Krampf, scheinen einen brauchbaren Fingerzeig für Beurtheilung der Bestandtheile und Wirkungen ähnlicher natürlicher Mittel abzugeben.]

#### V. Scharfe narkotische Gewächse.

302. STIPITES DULCAMARAE. *Bitterfüßs, Alpranke; von Solanum Dulcamara Bot., an feuchten Ufern und Hecken. (Abb. Blackw. 34. Z. 43. Happe 76. Hayne II, 39. Pl. 119.)*

*Carrere über die Wirkungen und den Gebrauch der Alpranke, in Samml. für pr. Aerzte, VI. Baldinger's N. Magazin, III. Kühn's Abhandl. vom Bitterfüßs; 1785.*



Man benutzt von diesem Gewächs bloß die jungen Sprößlinge, ehe sie holzigt werden; sehr selten die Wurzeln. Sie werden im Frühling gesammelt, wo sie eine Federpule und darüber dick, und durch und durch grün sind. Werden sie älter, so sind sie äußerlich bräunlichgrün. Der Geschmack ist anfangs süß, nachher bitter. Sie wirken fast allemal durch vermehrte Ausleerungen, befördern den Schweiß, den Urin, den Stuhl, zuweilen den Auswurf, und erregen leicht Uebelkeit und Erbrechen. — Die Beeren sind giftig.

Die Dulcamara soll nach Verschiedenheit des Bodens Nebeneigenschaften annehmen. Bisweilen sind Ekel, Erbrechen, Angst, Schwindel, Jucken und Convulsionen in den Händen darnach entstanden. Man muß sie daher mit Vorsicht, zumal Anfangs, anwenden. Auch bei entzündlichen Zufällen und Vollblütigkeit bekommt sie im Allgemeinen nicht.

Am beständigsten und sichtbarsten ist ihre Wirkung: 1) wider chron. Ausschläge, bes. Flechten (*Carrere*); wenigstens bewirkt sie zunächst einen stärkern Ausbruch.

2) Gegen rheumatische Beschwerden, herumziehende Rheumatismen; auch bei dem Podag. a verschafft sie Linderung; wider chron. Engbrüstigkeit.

3) Gegen veraltete Geschwüre, bes. scrophulose.

4) Gegen hartnäckige venerische Zufälle, nach Mißbrauch der Mercurialmittel; bef. gegen die nächtlichen Knochenschmerzen.

5) Wider Gelbfucht, Verstopfungen in den Eingeweiden, Knoten in den Lungen.

6) Wider den weissen Fluß.

Man gebraucht sie gewöhnlich im Decoct, oder im Theeaufgufs: 2 Dr. —  $\frac{1}{2}$  Unze mit 1 Pfunde Wasser bei gelindem Feuer bis zur Hälfte eingekocht oder besser  $\frac{1}{2}$  Stunde infudirt, und davon Morgens und Abends einige Tassen mit Milch genommen. Nach einiger Zeit muß man damit steigen bis zu 2, 3, 4 Unzen täglich. [Zusätze: Rad. liquorit., Anif. stell., Fl. samb., Fl. arnic., Rad. seneg., Lign. saffafr. u. ähnl.; auch China, Lich. Island.]

Extractum dulcamarae; wird wie die Sprossen gebraucht, zu 5 - 10 - 15 - 20 Gr. Das Decoct aus den Sprossen scheint doch wirksamer.

Mellago dulcamarae, aus den frischen Stengeln (*Frize's Annal. des clin. Instituts; III. Hft. p. 45*). Faß gar nicht gebraucht.

303. HERBA ACONITI, *Eisenhut*; von *Aconitum Cammarum* und *A. Napellus* Bot. wild auf den Alpen und Pyrenäen; in Gärten cultivirt, (*Abb. bei Koelle*).



*Störk Libellus de Aconito.*

*Koelle Spicil. observatt. de Aconito; Erlang. 1788.*

Das Aconitum gehört unter die scharfen Pflanzengifte. Das frische Kraut hat einen scharfen Geschmack, der die Zunge entzündet, und wenig Geruch. Unvorsichtig gebraucht erregt es Schwindel, Ohnmachten, Blindheit und Lähmungszufälle. Es ist scharf, narkotisch, schweißstreibend.

Man kann das Kraut zu 1, 2, 5 Gr. täglich 2 - 3 mal nehmen lassen.

Extractum aconiti, oder richtiger: *Succus aconiti inspissatus*; ist sehr durchdringend und reizend, und erregt in den meisten Fällen den Schweiß, zuweilen auch vermehrten Abgang des Urins,

Man benutzt beide, das Kraut und das Extract: 1) gegen Gicht, chron. Rheumatismen, Steifigkeit der Gelenke von Gicht und Gliederreissen.

2) Zur Schmelzung der Verhärtungen von einer stockenden Materie, der Gichtknoten, Scropheln.

3) Wider Convulsionen einzelner Theile.

4) Gegen venerische Zufälle, venerische Knochenauswüchse, nächtliche Knochenschmerzen (*Thilenius*).

5) Gegen bösertige Geschwüre, bes. scrophulose.

6) Bei Lähmungszufällen, bei dem schwarzen Staar.

Das zu frische Extract wirkt oft zu heftig. Wird es hingegen über ein Jahr alt, so verliert es von seinen Wirkungen. Durch das Alter sondert sich ein Salz aus dem Extract, das sich wie phosphoraurer Kalk verhält (*Reinhold* diff. de usu Aconiti in Arthritid.). Es kommt auch sehr vieles auf die Bereitung an, daß dabei die Wärme nicht zu stark ist u. s. w.

Man wendet es anfangs nur in kleinen Gaben an und steigt allmählig: von 1 - 2 Gr. bis zu 2 Dr. täglich und darüber: 1) in Lösungen mit destill. Wasser, oder mit Vinum antimoniatum Huxb., mit Tinct. Thebaica, Tinct. guajaci, Sulphur. auratum antimon. liquidum; 2) in Pulvern mit Zucker, Magnesia, CrySTALLIS tartari; 3) in Pillen mit bittern Extracten, G. guajac., Mercurius dulcis, Merc. solubilis Hahnemanni, Sulph. aur. ant.

Essentia oder Tinctura aconiti *Kaempferii*; aus einem Theil getrockneter Blätter und 6 Theilen Spir. vini rectific. Die Dose ist 5 Tropfen und steigend bis zu 40 Tropfen.



304. STIPITES u. FOLIA RHODODENDRI, *Sibirische Schneerose*; von *Rhododendron Chrysanthum Pall.*; wächst auf den kältesten Felsenspitzen der Sibirischen Schneegebirge, in Taurien, am Flusse Jenisei wild, und wird bei uns in Gärten gezogen. (Abb. *Pallas Fl. Ross.* 30; bei *Kölpin*; Z. 533. Pl. 339.)

*Kölpin*, Bemerkungen über den Gebrauch der Sibirischen Schneerose; 1779.

*Zahn* Diss. de *Rhododendro Chrysantho*; Jenae 1785.

*Metternich*, über die gute Wirkung der Sibirischen Schneerose in der Gichtkrankheit; Mainz 1810.

Die Blätter und zarten Zweige der Sibirischen Schneerose haben einen herben, zusammenziehend bitteren Geschmack. Sie sind betäubend, und wirken auf Schweiß und Urin. Gewöhnlich verursachen sie einen lästigen Durst, und eine unangenehme Empfindung in den leidenden Theilen.

*Gmelin* empfahl sie zuerst: 1) gegen rheumatische und arthritische Zufälle (Reise nach Sibirien), nachher *Pallas* und *Kölpin* in Deutschland. *Gruner* fand sie bei dem Podagra und gegen die Lähmung der Füße wirksam; *Strak* gegen Gichtzufälle. 2) Gegen Nierenschmerzen; nach *Zahn's* Versuchen verdient sie der Uva ursi an die Seite gesetzt zu werden. 3) Gegen chron. Exantheme.

Man gebraucht sie: 1) im Aufgufs:  $\frac{1}{2}$  Unze mit 12 Unzen Wasser infundirt: und davon täglich 2 - 3 mal  $\frac{1}{2}$  Tasse voll genommen; 2) in Pulvern und Pillen, 5 - 25 Gr. täglich 2 - 3 mal.

### VI. Schwefelmittel; Sulphuralia.

305. SULPHUR CITRINUM od. NATIVUM und SULPHUR SUBLIMATUM od. FLORES SULPHURIS, Schwefel. Wird als Mineral in der Nachbarschaft feuerpeiender Berge und in schwefelhaltigen Wässern gefunden, gewöhnlich aber aus den Schwefelkiesen und bei dem Rösten verschiedener Erze als Nebenproduct erhalten.

Hufeland, in *Journ. der prakt. Heke*, III, 4. XVII, 4. (Beide Aufsätze sehr lehrreich.)

Gebhard, *de sulphure*; Gott. 1810. 4.

Der Schwefel ist in seinem gewöhnlichen Zustande fest, blafs gelb, ohne Geschmack, und von verschiedener Reinheit und Güte. Zum medicinischen Gebrauch ist allein der blafs gelbe reine Schwefel tauglich. Er wird von den Säften des thierischen Körpers, den fetten und ätherischen Oelen und von allen kaultischen Kalien aufgelöst. Das Wasser, der Weingeist und die Säuren lösen ihn, als Schwefel, nicht auf. In verschlossenen Gefäfsen der Hitze ausgesetzt sublimirt er sich unverändert als ein mehlichtes oder nadelförmiges Pulver, (Schwefelblumen oder Schwefel-



blüthe, Sulphur sublimatum s. depuratum, Flores sulphuris).

Die Wirkungen des Schwefels sind erhitzen, schweißstreibend. Dabei verursacht er gemeinlich, bes. bei anhaltendem Gebrauch, eine gelinde Abführung. Er gibt den Ausdünstungen und Excrementen einen besondern üblen Geruch, und die Metalle, welche der Kranke trägt, laufen an. Er gibt als hepatische Luft durch die Ausdünstungsorgane wieder aus dem Körper [—, wodurch freilich in manchen häuslichen Verhältnissen seine Anwendung erschwert wird. Man ersetzt ihn dann: innerlich durch Sulph. aur. ant. mit od. ohne Campher; äußerlich durch metallische u. a. Salze, durch Acria u. s. w.]

Wegen dieser durchdringenden Eigenschaft ist er eins der wichtigsten Mittel: 1) in Hautkrankheiten aller Art: Krätze, Flechten.

2) Gegen Rheumatismen, in der wandelnden Gicht und rheumatischen Glieder Schmerzen, chronischen Katarrhen.

3) Gegen Brustzufälle, nachdem das Fieber gemildert ist, besonders gegen asthmatische Zufälle, und Husten von unterdrückter Transpiration (*Werlhof*).

4) Gegen Haemorrhoidalzufälle. Er vertheilt die Congestion in den Gefäßen des Unterleibes, und führt gelinde ab. In Verhaltungen

der monatlichen Reinigung. Man hat ihn auch zur Verhütung oder Heilung der Salivation nach Mercurialmitteln vorgeschlagen [—, doch nur für den Nothfall, weil er die Wirkung des Quecksilbers sehr stört]. Die Anwendung des Schwefels hat oft zu starke Wallung im Blute zur Folge. Man muß daher in allen Zufällen, welche mit Fieber verbunden sind, behutsam damit sein.

Man gebraucht die Schwefelblumen (wie den gemeinen Schwefel und die Schwefelmilch) zu 5 Gr.  $\frac{1}{2}$ , 1 Scr.  $\frac{1}{2}$  Dr. in Pulvern mit Zucker, Oelzucker, Magnesia, oder wenn man die erhitzen- de Eigenschaft mildern will, [bes. bei sehr blut- reichen Haemorrhoidalkranken,] mit Cremor tar- tari, Glauberfalz u. a.; auch mit Mercurial- und Antimonialmitteln, mit Extr. dulcam., aconiti, Pulv. Doveri, Camphor., Oleum cajeput u. f. w.

[Äußerlich wirkt der Schwefel sehr vortheil- haft gegen feuchte chron. Exantheme, bes. gegen Scabies humida, Herpes humidus, Tinea capitis u. f. w.; doch kann man ihn, wegen des durchdringenden Geruches, womit er die ganze Atmosphäre des Kranken, selbst wochenlang nach seiner Anwendung, erfüllt, nur selten brauchen. Am besten vertritt dann Zincum sulphuricum seine Stelle.

Man könnte sich zum innern wie zum äußern Gebrauche des gemeinen guten Schwefels bedie- nen, ohne eben — aus bekannten chemischen und



therapeutischen Gründen — nachtheilige Wirkungen von der unbedeutenden Menge Arseniks, die er zuweilen enthält, zu fürchten; allein die Schwierigkeit, ihn in gehörig feinem Pulver zu erhalten, bestimmt gewöhnlich in beiden Fällen für die Wahl der sog. Schwefelblumen. Doch verdient in einer großen Armen- und Militärpraxis der gut gepulverte gemeine Schwefel, wegen seiner Wohlfeilheit für den äußern Gebrauch den Vorzug.

Von den *Galés- de Carro'schen* Schwefelräucherungen wird im Anhang die Rede sein.]

Sulphur depuratum s. sublimatum, Flores sulphuris, Schwefelblüthen: gemeiner Schwefel in gläsernen Gefäßen noch einmal sublimirt. Muß einen starken Schwefelgeruch haben, leicht und schön gelb sein. [Weil sie oft schwefelichte Säure enthalten (von der Zubereitung her, oder wegen längerer Berührung mit der Luft), so verschreibt man für den innern Gebrauch am besten Sulphur sublimatum recenter lotum.]

Lac sulphuris, Sulphur praecipitatum, Schwefelmilch; aus der Schwefelleber mittelst Vitriolsäure niedergeschlagen, dann ausgelaugt und getrocknet. Ist leicht, grau-gelblich, und verfliegt über dem Feuer. Es ist ein ganz feiner reiner Schwefel mit Schwefelwasserstoff, wodurch er etwas flüchtiger und eindringender wirkt. — Einige Fabriken schlagen ihn mit Alaun nieder;

dann ist er weißlicht und schwerer; über dem Feuer verfliegt davon bloß der Schwefel, und die Alaunerde bleibt zurück.

[Unguentum ad scabiem (s. psoricum) Jafferi (Zinc. sulphuricum, Sulph. subl., Bacc. lauri ana q. v. Ol. oliv., Ol. lini ana q. s. ut f. Ung.), Ung. sulphuratum Pharm. Bor. u. ähnl. Krätzsalben werden durch den Schwefelgeruch sehr widerlich, und wirken nicht sicherer, als die einfache geruchlose Zinkvitriol salbe.

Oleum lini sulphuratum, Balsamus sulphuris simplex; enthält den Schwefel in etwas oxydirtem, das Oel in empyreumatischem Zustande. Wirkt gut als Salbe gegen alte unreine, bes. gichtische und Mercurial-Geschwüre, eiternde Frostbeulen. *Piderit* verbindet es zweckmäßig mit Petroleum und *Afa foetida*.

Ol. terebinthinae sulphuratum, Bals. sulphuris Rulandi; das vorige mit 3 Theilen Ol. tereb. versetzt. Gebrauch wie das vorige,

Petroleum sulphuratum, Bals. sulph. Barbadenfis. Eben so gebraucht.

Ol. anisi sulphuratum, Bals. sulph. anisatus s. pectoralis; sonst gegen chron. Brustübel, besonders nach plötzlich unterbrochenen Exanthemen, Krätze etc.



Ol. juniperi sulph., Balf. sulph. junipera-  
tus; gegen chron. Harnbeschwerden, innerlich  
und äußerlich.

Empl. sulphuratum s. nigrum; wirkte oft  
sehr vortheilhaft gegen alte Gichtbeschwer-  
den und fixe Rheumatismen, alte nicht of-  
fene Frostbeulen, chron. Beschwerden des  
Unterleibes (fog. Infarctus, Fieberku-  
chen) und der Brust, Schwäche in den Harn-  
wegen und Geburtstheilen: *Incontinentia uri-  
nae*, chron. Tripper, Diabetes, Amenor-  
rhöe.

Empl. diafulphuris Rulandi; weniger  
wirksam.

Kali sulphuratum, Hepar sulphuris  
(salinum s. vulgare), Schwefelkali, Schwefelleber;  
eine innige Verbindung von hydrothionsaurem Kali  
und oxydirtem Schwefel.

Sie wirkt sehr vortheilhaft: 1) gegen Ver-  
giftungen durch Metalle, bes. gegen die  
langsamern durch Queckfilber oder Blei, Mer-  
curialsalivation, Bleikolik. Aber auch heftig wir-  
kende, noch in Magen und Därmen liegende Me-  
tallgifte: Arsenik, Sublimat, kann man dadurch  
größtentheils neutralisiren, wenn nicht die Seifen-  
lösung (s. unter Sapo) denselben Zweck eben so  
sicher und noch bequemer erfüllte. Man gibt 5 - 12

Gr. alle 2 - 3 Stunden (bei Arsenik- und Sublimatvergiftungen: alle Viertelstunde) in Emulsionen u. a. Pflanzenschleimen. — Das Nachtrinken einer Säure kann hier leicht nachtheilig werden.

2) Gegen üble Zufälle nach plötzlich zurückgetretenen oder sonst schlecht behandelten chron. Exanthenen, bes. Scabies und Herpes; innerlich wie oben, — äußerlich in Bädern  $\frac{x}{2}$  - 1 Unze auf 1 Bad. Gibt man diese Bäder gegen die noch stark blühenden Exantheme selbst, so setzt man ihnen mit viel Nutzen eine Säure: 1 - 3 Dr. Spir. vitrioli oder auch nur Essig zu.

3) Gegen alte Gichtbeschwerden, Rückbleibsel von syphilit. Uebeln; mit Campher, Guajak, Sassafras.

4) Gegen Lungenfucht (?) mit Kohlenpulver (*Garnet*).

5) Gegen Croup empfohlen es besonders französische Aerzte 6 - 10 Gr. Morgens und Abends mit etwas Honig gegeben. Doch scheint kaum etwas davon zu erwarten.]

Calx sulphurata, Schwefelkalk, Hepar sulphuris calcareum *Hahnemanni*; *Hahnemann's* Kalkschwefelleber; (über die besten Bereitungsarten und die wahren Bestandtheile



dieses sehr brauchbaren Mittels siehe: *Fischer's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis, von *Herrnblädt*, Leipz. u. Basel 1808. — *Trommsdorff's* pharmaceut. Experimentalchemie, Hamburg u. Mainz 1813.) — Man hat seit einiger Zeit den Schwefelkalk wie das Schwefelkali zu brauchen empfohlen. *Bes.* will ihn *Busch* auch gegen Lungensucht, aber in weit kleinern Dosen als *Garnet* das letztere, mit Vortheil gebraucht haben.

Außerdem gebraucht man ihn zur Bereitung der *Hahnemann'schen* Weinproben (oder vielmehr Bleiproben):

Liquor vini probatorius *Hahnemanni*, (s. *Fischer's* Anleit. zur pharmaceut. Praxis; p. 193.) Diese fast wasserhelle Weinprobe hebt man in kleinen wohlverkorkten Gläsern an einem temperirten Orte, wenigstens im Keller auf, und gießt bei der Anwendung etwa einen Theil davon in zwei Theile Wein, und rührt ihn darauf zwei Minuten um. Bleibt er helle, so ist außer einem etwanigen Eisengehalte kein Metall darin, trübt er sich, so ist der dunkle Niederschlag ein eisenfreies Metall, Blei, Kupfer u. s. w., welche dann weiter untersucht werden müssen.

Aqua sulphurata acidula, Schwefelleberluftwasser; (s. die Preufs. Pharmak. und *Fischer's* Anleit. z. pharm. Pr.) — Diese Probe ist ein reines ungesäuertes, mit Schwefelleberluft gesättigtes

Wasser. Sie wird auf gleiche Art angewendet, als die vorige, und man kann sie zur Entdeckung schädlicher Metalle, des Bleies, Kupfers, Arseniks u. a., in Weinen, auch zur Ausmittelung von Vergiftungen, und bei Untersuchung von Quacksalberarzneien anwenden. Sie schlägt alle schädlichen Metalle dunkelfarbig oder schwärzlich nieder. Das Eisen aber, es mag viel oder wenig oxydirt sein, wird dadurch nicht angezeigt oder präcipitirt. — Diese Probe enthält mehr Schwefelwasser, als die erste, und bleibt auch in der strengsten Kälte kräftig.

(Die natürlichen Schwefelwässer s. im Anhang.)

(Die Antimonialmittel sind sehr wirksame Schweifstreibende Mittel, bes. wenn sie in kleinen Gaben genommen werden.)

## VII. Brenzlichte Weinsteinssäure.

306. MIXTURA SIMPLEX, MIXTURA PYRO-TARTARICA, *Pharmac. Bor.*; *Schweifstreibende Mixtur.*

Man unterscheidet: *Mixt. simplex ordinaria*, und *Mixt. simpl. camphorata*, und braucht erstere oft als Hausmittel nach Schreck, heftigem Aerger, Verkältungen, vormals auch gegen heftige katarrhal. und rheum. Fieber, abnor-



me exanthemat. Fieber u. s. w. Man läßt sie zu 20, 30 Tropfen auf Zucker oder mit einem angenehmen Syrup in Wasser oder Thee nehmen. — [Die letztere ist brauchbar gegen dieselben Krankheitsformen bei mehr torpidem, sog. asthenischen Zustande.